

das Lieblingsbuch Alexanders waren die Gefänge Homers, die er fast auswendig wußte; eine Abschrift derselben trug er stets bei sich und legte sie nachts unter sein Kopfkissen. Achilles hatte er sich zum Vorbilde erwählt. Wie jener war auch er in allen ritterlichen Künsten Meister. Einst wurde seinem Vater ein prächtiges, aber sehr wildes Roß, Bucephalus genannt, für einen ungeheuren Preis angeboten. Die besten Reiter versuchten es zu besteigen, aber keinen ließ es aussitzen. Da befahl Philipp dem Eigentümer, das unbrauchbare Tier fortzuführen. „Schade um das prächtige Pferd!“ rief Alexander, „Vater, laß es mich noch einmal versuchen.“ Der König erlaubte es. Rasch ergriff Alexander das Pferd beim Zügel und führte es gegen die Sonne, da er bemerkt hatte, daß sich das Tier vor seinem Schatten fürchtete. Dann streichelte er es, und es gelang ihm, sich mit einem raschen Sprunge auf das wilde Roß zu schwingen. Blitzschnell flog das Tier mit der ungewohnten Last davon, und Philipp und alle Umstehenden zitterten für das Leben des verwegenen Reiters. Als sie ihn aber bald umkehren sahen und bemerkten, wie er das Roß nach Belieben tummelte, hierhin und dorthin lenkte, da erstaunten alle, und der glückliche Vater vergoß Freudentränen. Er schenkte seinem Sohne das edle Roß, und Bucephalus hat seinen Herrn nach Afrika und Asien bis nach Indien getragen. Schon früh zeigte sich bei dem Jüngling ein lebhafter Ehrgeiz. Wenn die Nachricht von einem neuen Siege seines Vaters einlief, rief der Jüngling aus: „Ach, mein Vater wird noch die ganze Welt erobern und mir nichts mehr übrig lassen.“ Der Sieg bei Chäronea war hauptsächlich das Verdienst des erst achtzehnjährigen Alexander. Nach der Schlacht umarmte ihn sein Vater mit den Worten: „Mein Sohn, suche dir ein anderes Königreich, Macedonien ist für dich zu klein!“

336

v. Gbr.

Im Alter von zwanzig Jahren ward Alexander König. Die von seinem Vater unterjochten Völker glaubten, sich von der Gewalt des jugendlichen Herrschers leicht befreien zu können; aber Alexander machte alle diese Hoffnungen zu nichts. Mehrere Verwandte, deren Ansprüche auf den Thron er fürchtete, ließ er töten; dann eilte er nach Korinth, wo ihn die Griechen, wenn auch nur widerwillig, an Stelle seines Vaters zum Oberanführer wählten. Dort lebte damals ein Sonderling mit Namen Diogenes. Wie Alexander alles, so wollte Diogenes nichts besitzen; er wohnte in einer Tonne und warf sogar sein Trinkgeschirr entzwei, als er einen Knaben aus der Hand trinken sah. Alexander ging zu ihm, unterredete sich mit ihm und fand seine Antworten sehr verständig. Zuletzt fragte er ihn: „Kann ich dir eine Gunst erweisen?“ — „O ja,“ versetzte Diogenes, „geh mir ein wenig aus der Sonne!“ Hierüber lachten die Begleiter Alexanders; dieser aber wandte sich um und sagte: „Wäre ich nicht Alexander, so möchte ich Diogenes sein.“ — Kaum war Alexander nach dem Norden gezogen, um die unruhigen Thracier und Illyrier zu züchtigen, so begann unter den Griechen eine lebhafte Gärung. Die Athener